

Podzer Tagesblatt

Abonnements für Podz:
 täglich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Anstättige:
 Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Petizelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Zielna (Wahn) Straße Nr. 13.
 Manuskr. werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Zur Auslandsübernahme Insertionsaufträge: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg l./P. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowka, Haus Sobolew.

СПЕКТОРЪ ЛОДЗИНСКАГО АКСАНДРОВСКАГО 4-ХЪ КЛАСС- НАГО УЧИЛИЩА

Ввиду слишком ограниченного количества
 желающих съ каникулъ свободныхъ
 мѣся въ вѣренномъ ему училищѣ, до-
 до свидѣнія лицъ, желающихъ вос-
 пользоваться этими вакансіями, 1) что про-
 о приемъ въ училище имъ будутъ
 иматься въ канцеляріи училища съ 1-го
 по 1-е Юня т. г., 2) что прему-
 во въ приемъ будетъ отдаваемо тѣмъ,
 ые на приемномъ испытаніи окажутся
 подготовленными, при равной подго-
 и другихъ одинаковыхъ условіяхъ
 мущество будетъ за тѣми, кто раньше
 прошеніе и 3) что къ прошенію о
 нужно прилагать: а) метрическое
 ьство, б) свидѣтельство о прохожден-
 и в) о прививки оспы.

Der Inspektor der hiesigen klassigen Alexander-Schule

Hiermit allen denjenigen Personen, die im
 laufenden Schuljahre die Balancen in der er-
 sten Schule benützen wollen, bekannt, daß
 ein Mangel an Plätzen die Aufnahme-Bitt-
 en in diesem Jahre schon vom 1. Mai bis
 1. Juni (a. St.) in der Kanzlei der Schule
 werden müssen, 2) daß diejenigen, die
 vorbereitet befunden werden, bei der Auf-
 den Vorzug erhalten, von gleichberechtigten
 jenigen angenommen werden, die früher ihre
 listen einreichten; 3) den Bittschriften müssen
 Zeugnisse beigefügt werden: a) das Tauf-
 b) das Herkunftsattest und c) der Impf-
 (4—1)

Aufmerksamkeit der Eltern und der deren Stelle
 vertretenden Personen auf die Nothwendigkeit ge-
 richtet, Kindern den Umgang mit Schießgewehren
 unmöglich zu machen. Obgleich die Zahl derartiger
 Unglücksfälle in den letzten Jahren abzunehmen be-
 gonnen hat, so wiederholten sie sich leider dennoch
 von Zeit zu Zeit. Dieses legt dem Ministerium die
 traurige Pflicht auf, ein Verzeichniß der Unglücks-
 fälle in den letzten fünf Jahren zu veröffentlichen,
 in der Hoffnung, daß das traurige Bild, welches
 Einem bei dem Gedanken von der so bedeutenden
 Anzahl zu früh umgekommenen Opfer vor die Seele
 tritt, als eindringliche Mahnung dienen wird,
 die Eltern zu veranlassen, die bedingungslose Be-
 folgung des von der Schulobrigkeit an die Schüler
 gerichteten Verbots über den Umgang mit Schieß-
 gewehren zu unterstützen.

Das Ministerium führt nun 17 verschiedene
 Fälle an, in welchen die Kinder theils selbst un-
 terebenen gelommen oder sich beschädigt oder auch An-
 dere erschossen oder verwundet haben und führt
 dann an, daß die Mehrzahl der Unglücksfälle von
 Schülern bis zur vierten Klasse, also nicht von
 Jünglingen, sondern von Kindern veranlaßt worden
 und in der Mehrzahl der Fälle die Waffe ein Re-
 volver gewesen ist, d. h. eine solche, deren Besitz
 nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Jünglingen
 vollständig ungerechtfertigt erscheint. Das Mini-
 sterium kommt somit zu dem traurigen Schluß,
 daß die Eltern und Vormünder der lernenden Ju-
 gend noch nicht genugsam von der Nothwendigkeit
 strengster Aufmerksamkeit und vollster Unterstützung
 der Schulobrigkeit bezüglich des von den Schülern
 zu beobachtenden Verbots über den Umgang mit
 Schießgewehren durchdrungen sind, hofft indessen,
 daß das angeführte traurige Verzeichniß der vor-
 zeitig umgekommenen Opfer die Aufmerksamkeit der
 Eltern, Verwandten und Vormünder auf die ihnen
 obliegende Pflicht richten wird, alle von ihnen ab-
 hängenden Maßregeln zu ergreifen, um das Leben
 der ihrer Fürsorge anvertrauten Kinder zu er-
 halten.

Ausländische Nachrichten.

— „Eine deutsche Bitte von Adolf
 Graf von Westarp“ — so ist der Titel eines als
 Flugchrift erschienenen Gedichtes, welches Kaiser
 Wilhelm auffordert, dem Fürsten Bismarck die

Hand zur Versöhnung zu reichen. Es heißt da,
 daß der Kaiser zürne, weil der frühere Kanzler
 nicht schweigend sein Loos trage, sondern auch zu
 tadeln wage, was ihm an dem Wirken des Mo-
 narchen nicht behage; „doch zürne länger nicht,
 vergiß der Kränkung, reich' ihm die Hand zu allen
 Streits Versenkung“. „Des Pöbelgundes feige
 Meute“ von links und rechts zerzaust des Löwen
 Fell; die schwängelnd um sein Lächeln eiferten be-
 gegerten ihn jetzt mit der eigenen Seele Schmutz:
 „Vertritt, o Herr, die giftigen Reptile, die kriechend
 thun, als ob dir's so gefiele.“ Dann heißt es
 weiter:

„Denk' auch der Ahnen, Kaiser, denk' des Vaters,
 Des Heldengreises denk' im Siegestranz,
 Wie sie mit Treue pflegten ihres Rathes,
 Wie sie ihn ehreten in des Thrones Glanz —
 Und — denke an das Urtheil der Geschichte,
 Ob nicht die Zukunft anders wäg' und richte!
 Und Deutschland, Kaiser? — Hörst Du nicht
 die Stimmen,
 Die sorgend, warnend klingen durch das Land,
 Daß hier ein Berg zu schwer sei zu erklimmen
 Und dort ein schlimmes Feuer sei entbrannt? —
 Und schmerzvoll sieht Dein Volk das Band zerrissen,
 Mit dem es trochte allen Hindernissen.
 Drum geh' zu ihm, er ist ein rauher Krieger,
 Dem schäumend locht das ungeberd'ge Blut;
 Du bist noch jung, sei Deines Volls' Besieger.“
 u. u.

— Die zukünftige Politik der Verei-
 nigten Staaten, wie sie Präsident
 Harrison in mehreren Rundgebungen jüngsten
 Datums in großen Umrissen gekennzeichnet hat,
 geht von dem Grundfaze aus, daß die Neue Welt
 als Ganzes für sich und durch sich existiren könne,
 daß sie insbesondere für ihr weiteres Fortkommen
 der Beihilfe Europas durchaus entbehren könne.
 America farà dà se! — Präsident Harrison stellt
 sich dabei auf den Standpunct, daß die nordameri-
 kanische Union vermöge ihres ungeheuren Macht-
 übergewichts über alle anderen Staatswesen des
 transatlantischen Welttheils diesem die Bahnen sei-
 ner ferneren Entwicklung vorzuschreiben berechtigt
 sei, und daß sein Ideal eines ganz allein auf sich
 selbst angezielten, sich selbst genügenden Amerika
 die Hegemonie der Vereinigten Staaten zur naturge-
 mäßen Voraussetzung habe. Das Schlagwort des
 Panamerikanismus bildet das Neg, in dessen Ma-
 schen die übrigen Staatswesen für Rechnung der

Unionsinteressen eingefangen werden sollen. In
 Washington hat man von der werdenden Kraft
 dieses Schlagwortes offenbar eine sehr hohe Mei-
 nung, was schon aus der Zuversicht hervorgeht,
 womit man von dem zu erreichenden Ziel spricht,
 als wäre man schon an demselben angelangt. In
 der That dreht sich für Präsident Harrison die
 Frage nicht mehr um das Ob, sondern höchstens
 noch um das Wann und Wie. Daß die euro-
 päische Concurrenz auf den mittel- und südameri-
 kanischen Märkten der nordamerikanischen das Feld
 räumen müsse und werde, gilt den Panamerikanis-
 ten als zweifellos, sobald nur erst die eigene In-
 dustrie erstlich den Kampf aufnimmt. Und dazu
 sollen ihr die jetzt im Abschluß begriffenen Verträge
 nach dem Muster des brasilianischen den Weg ebnen.
 Die Schaffung einer auf der Höhe der modernen
 Kriege- und Verkehrstechnik stehenden nordamerikanis-
 chen Kriegs- bezw. Handelsmarine soll das übrige
 thun, fremde Flaggen und ihre Beherrschung des
 Handels und Handels in den amerikanischen Ge-
 wässern zu verdrängen — kurz es ist ein sehr posi-
 tives Programm, welches Präsident Harrison's
 wirtschaftspolitische Ansprachen entwickeln. Die
 analogen Wandlungen, welche sich in dem wirt-
 schaftspolitischen Tableau der Alten Welt vorbereiten,
 können ihrer vollen Tragweite nach nur unter
 Berücksichtigung der Parallelaction jenseits des
 Oceans ermessen werden.

Bum Code Moltke's.

Berlin, den 29. April 1891.
 In feierlicher Weise, mit fürstlichen Ehren
 fand am Dienstag Vormittag die Ueberführung der
 Leiche Moltke's nach dem Leichter Bahnhof statt.
 Bereits am Montag Abend hatte im Trauer-
 raum angeführt des noch offenen Sarges eine Trauer-
 feier stattgefunden, der nur die Familie des Ent-
 schlafenen beigewohnt hatte. Hofprediger Dr. From-
 mel hatte der Trauerrede zu Grunde gelegt: „Bleib
 bei mir, denn es will Abend werden, der Tag hat
 sich geneigt.“ Mit der dem Seeliger eigenen In-
 nigkeit und Wärme hatte er das Leben und Wirken
 des Verstorbenen in so ergreifenden Zügen ge-
 schildert, daß alle Anwesenden, vor Allem aber die
 Gattin des Majors Helmuth von Moltke, tief er-
 schüttert wurden.

Inland.

St. Petersburg.
 — Das Ministerium der Volksaufklärung er-
 „Прав. Вѣстн.“ nachstehendes bereits kurz
 des Communiqué:
 angeführt der zahlreichen Unglücksfälle hat das
 terium der Volksaufklärung wiederholt die

Die Erbin.

Roman
 von
 W. E. Morris.

(16. Fortsetzung.)
 Eine mündliche Einladung auszuschlagen, er-
 immer eine gewisse Geselligkeit, und
 dessen geistiges Gleichgewicht durch das un-
 Austausch des Generals etwas erschüttert
 sammelte eine allerdings nicht sehr enthu-
 Zufolge, bevor er sich recht besonnen hatte.
 so hätte Laura überlassen, die Antwort zu er-
 so hätte diese sicher unter irgend einem
 Grunde ablehnend gelautet: nun aber,
 die Einladung halb und halb angenommen
 konnte Laura nichts anders thun, als ihm
 bestimmen und dem General die Versiche-
 geben, daß sie entsagt sei, ein unverhofftes
 Leben mit seiner Familie zu feiern. Fred
 sie um ihre Ruhe und unerschütterliche
 Gegenwart. Er hatte noch keinen Menschen
 der Mann noch Frau — gekannt, der eine
 Sicherheit des Auftretens besessen hatte.
 erröthete er tief und hatte das Gefühl,
 habe er einen Schlupfwinkel, um sich darin
 zu können. Was war es gewesen, das
 artig erregt hatte? Laura hatte folgende
 gesagt: „Nicht wahr, lieber Fred, es ist
 recht, wenn ich dem Herrn General unfer
 verrathe? Mein Vater und ich sind
 oder verlobt.“
 General zeigte sich der Ueberraschung ge-
 Er gratulirte beiden herzlich und schien
 die erhaltene Mittheilung nicht im mindesten
 bern, doch verabschiedete er sich ziemlich
 mit den Worten: „Wir dürfen Sie also
 Ihr erwarten?“
 bald sie allein waren, machte Fred ein sehr
 Gesicht und sagte: „Warum hast Du
 unserer Verlobung erzählt?“
 hätte ich es nicht sagen sollen?“ fragte sie

erlaubt. „Sieh, ich dachte, es sei besser, daß seine
 Familie die Nachricht von ihm erführe als durch
 uns. Und im Laufe eines langen Abends wäre es
 uns nicht möglich gewesen, ihnen allen gegenüber
 unsere Rollen durchzuführen, sie hätten uns bald
 durchschaut. So ist's am besten. Sie werden uns
 gratuliren, wenn wir kommen, und damit ist die
 Sache abgethan.“

Fred schwieg. Er sah es ein, daß sie recht
 hatte. Da er sich mit ihr verlobt hatte und sie
 zu heirathen beabsichtigte, so mußte die Welt früher
 oder später von seiner Verlobung erfahren, und es
 wäre eine ernsthafte Beleidigung für seine Braut ge-
 wesen, wenn er Anstalten gemacht hätte, den ge-
 thanen Schritt vor seinen Bekannten zu verheimlichen.

Der Abend verlief besser als Fred erwartet
 hatte. Die Generalin und Susie gratulirten dem
 Brautpaar und begannen dann von anderen Din-
 gen zu sprechen. Während des Dinners trug Mrs.
 Fenton fast allein die Kosten der Unterhaltung.
 Sie hatte an dem General und seiner Frau ein
 sehr aufmerksames, dankbares Publikum, das jeder
 ihrer originellen Bemerkungen mit Entzücken lauschte.
 Fred dagegen fühlte sich höchst unbehaglich, und
 Susie that kaum den Mund auf; doch war sie ja
 nie sehr gesprächig. Nach Tische forderte der Ge-
 neral Fred auf, sich mit ihm ins Rauchzimmer
 zurückzuziehen, damit die Damen Gelegenheit hätten,
 gegenseitig ihre Toiletten zu kritisiren.

„Und, mein junger Freund,“ fügte er hinzu,
 nachdem er sich bequem in einen Lehnstuhl nieder-
 gelassen hatte, „sie werden auch ein Wortchen über
 Sie zu reden haben. Brauchen sich nicht zu ängstigen,
 Mrs. Moore wird Ihnen gewiß ein brillantes
 Zeugniß geben. Sie sind ein Glückspilz, Mus-
 grave; doch kann sich Ihre Cousine nicht minder
 gratuliren. Das will ich meinen.“
 Der alte Herr achtete nicht darauf, daß er
 nur einsilbige Antworten von Fred erhielt; er plau-
 derte etwa eine halbe Stunde in einem Zuge fort
 und merkte es nicht, daß Fred mehrere Male die
 Lippen geöffnet hatte, als wolle er eine Frage
 stellen, dieselbe aber immer wieder zu unterdrücken
 schien. Endlich gelang ihm dies jedoch nicht mehr,

die Frage drängte sich gewaltsam vor. Sie
 lautete: „Waren Sie auf Ihrer Reise mit Claugh-
 ton zusammen?“

„Ja,“ antwortete der General, indem er die
 Asche von seiner Cigarre abklopfte. „Ja wohl. Er
 war zur selben Zeit wie wir in Riffingen. Ein
 guter Kerl — ein sehr guter Kerl — ich liebe
 ihn wie einen Sohn.“ Und dabei seufzte er.

Das war nicht der Ton, indem man über
 einen zukünftigen Schwiegersohn spricht. Offenbar
 hatte Hauptmann Claughton seine Gesinnung ge-
 ändert, oder er war zurückgewiesen worden, er
 hatte einen Korb erhalten. Fred hätte gar zu
 gern Gewißheit darüber gehabt, was vorgefallen
 war, aber er wagte es nicht, weitere Fragen zu
 stellen. Auch schämte er sich seines Interesses für
 Susie; er war Bräutigam einer anderen; was
 ging Susie und ihr Geschick ihn noch an?

Gleich darauf erhob sich der General, um zu
 den Damen zurückzukehren. Mrs. Moore und
 Laura saßen am Tische und waren eifrig damit be-
 schäftigt, einen Stoß Modebilder durchzugehen. Susie
 stand abseits vom Fenster und schaute gedankenvoll
 auf das Leben und Treiben des Vendômeplatzes
 hinab. Es zog Fred mit magischer Gewalt zu dem
 jungen Mädchen hin. Er wußte, daß er ein Un-
 recht an Laura beging, wenn er sich jetzt Susie
 näherte, er wußte, daß seine frühere Angebetete ihn
 für ein derartiges Betragen verachten würde — den-
 noch trieb es ihn in ihre Nähe. Er war nicht sehr
 erbauet — vermuthlich würde ihn in diesem Augen-
 blick nichts befriedigen haben, was sie auch gesagt
 hätte — als Susie die Unterhaltung damit er-
 öffnete, daß sie Mrs. Fentons Schönheit und
 Liebenswürdigkeit pries.

„Ich glaube, meine Cousine mißfiel Ihnen,“
 erwiderte Fred etwas pikirt. „Wenigstens schienen
 Sie, als wir vor einiger Zeit über sie sprachen,
 vollständig anderer Ansicht zu sein.“

Susie dachte eine Weile nach. Dann sagte
 sie: „Ich erinnere mich. Es thut mir leid, wenn
 ich ein vor schnelles Urtheil über sie abgegeben habe.
 Sie hatten recht. Ich kannte sie zu wenig, um
 mir das erlauben zu dürfen.“

„Ich glaube,“ erwiderte Fred, den Susies
 Ruhe merkwürdig reizte und erregte, „Sie tabelten
 sie damals nur, weil Sie mir etwas Unangenehmes
 sagen wollten. Einnehmen Sie sich wohl? Sie sprachen
 mir Ihre Ueberzeugung aus, daß meine Cousine mit
 nur deshalb gefiele, weil ich durch sie, durch eine Ver-
 bindung mit ihr in den Besitz des Geldes, das mein
 Oheim mir entzogen hatte, zu kommen hoffte. Ver-
 muthlich haben Sie ihre Ansichten über mich unterdessen
 nicht geändert und doch gebe ich Ihnen die Ver-
 sicherung, daß ich mich um meine Cousine beworben
 hätte, selbst wenn sie bettelarm gewesen wäre.“

Seine gereizten Worte schienen Susie ein wenig
 zu überraschen. Erwiderte sie ruhig und
 sanft: „Ich hege nicht den mindesten Zweifel an
 Ihren Worten, Mr. Musgrave. Ihre Braut hat
 mir soeben von Ihnen gesprochen, und ich bin über-
 zeugt, daß Sie ihr ebenso gut sind, wie sie Ihnen
 — und das will viel sagen.“

Auch dies stellte Fred nicht zufrieden, aber
 manche Leute sind eben nicht zufriedenzustellen. Er
 ärgerte sich, daß Susie von einer Sache überzeugt
 war, von der er sie erst hatte überzeugen wollen.
 Er ärgerte sich, daß ihre Ruhe, ihre Gleichgültigkeit
 ihn um das süße Gefühl der Nähe, das er hatte
 auskosten wollen, gebracht hatten. Leider konnte er
 seinen Zorn nicht mehr an Susie auslassen, denn
 Mrs. Fenton fand es plötzlich an der Zeit, sich
 auf den Heimweg zu machen, und es war selbst-
 verständlich seine Pflicht, sie zu begleiten.

Während der Wagen sie ihrem Hotel zuführte,
 fragte Laura ihn plötzlich: „Was sprach Miß Moore
 mit Dir? Erzählte sie Dir, daß sie Hauptmann
 Claughton einen Korb gegeben hat?“

„Nein,“ antwortete Fred. „Wir haben Claugh-
 tons Namen nicht genannt. Woher weißt Du diese
 Neuigkeit?“

„Mrs. Moore erzählte sie mir. Sie ist un-
 glücklich über Susiens Eroß und ganz untröstlich
 darüber, daß Hauptmann Claughton beirathet be-
 handelt worden ist.“
 „Nun, wenn sie ihn nicht liebt, kann Mrs.
 Moore nicht verlangen, daß sie ihn heirathet, be-
 merkte Fred kurz.“

Zugleich begann die würdige Ausgestaltung der Trauerfeier. Der Bretterbau, welcher bisher den Fahrbaum der neuen Moltke-Brücke den Blicken verhüllt hatte, fiel unter der Art des Zimmermanns, und das herrliche Kunstwerk zeigte sich zum ersten Mal den staunenden Blicken des Publikums. Die umflossenen Laternen brannten; die vier aus Sandstein gemeißelten Greife, die das Moltke'sche Wappen haltend, die Brückpfeiler der Brücke flankiren, sind mit Flor und Gewinden umhüllt, ebenso die herrlichen jungen Kriegergestalten, welche sich um die Säulen der acht Rabelaber gruppiren. Das den Brückendogen zierende Medaillonbild Moltke's umrahmt ein herrlicher, mit weißen Blumen durchsetzter Kranz, vom Medaillon aus ziehen sich Laubgewinde die Bogen entlang. In ebenso vornehm, wie reichem Schmuck zeigte sich der mächtige Bau des Lehrter Bahnhof. Sechs mächtige schwarze Trauerflaggen wehten aus den Fenstern des Gebäudes, in den Nischen standen florumbüllte Rabelaber, in deren Becken Flambeau flammten. Der große Hauptbogen des Mittelportals war mit einem Baldachin in Schwarz und Silber verkleidet. Die Halle war mit einer seltenen Fülle herrlicher Blüthpflanzen geschmückt. Der Kaiserpalast, der die irdische Hülle Moltke's bis Mittwoch früh aufnimmt, ist zu einem Trauerraum von höherer Pracht umgewandelt.

Um 8 Uhr früh am Dienstag wurde die Verhüllung des Sarges vollzogen. Der Helbengreis wird auch seine ewige Ruhe in jenem schlichten Trauerhemd finden, das die irdische Hülle während der Ausstellung der Leiche umschloß. Der kleine, abgeschliffene Trauring, den Graf Moltke bis zum Tode getragen, ist ihm belassen worden, ebenso sind die Blumen mit in den Sarg eingeschlossen, die die Trauernden Anverwandten ihm als letzte Liebeszeichen gewidmet. Der Sarg wurde sodann geschlossen und mit den Abzeichen der hohen militärischen Würde des Entschlafenen geschmückt. Vor dem Sarg wurden auf Kaiserlichen Befehl jene acht Labourets aufgestellt, die einst die Orden Kaiser Wilhelms bei der Aufbahrung im Dom getragen. Da die Fülle der Kränze inzwischen eine immer überwältigendere geworden war, wurde ein Theil derselben aus dem Trauerraum entfernt und zum wirkungsvollen Schmuck des großen Treppenhauses und der Vorhalle verwendet; auf dem ersten Treppenabfah stand eine Ehrenwache des Kaiserlichen Regiments, dessen Chef Graf Moltke gewesen, auf den übrigen Treppenabfah Ehrenposten der Garde-Infanterie, am Eingang zum Trauerraum hielten ein Soldat des See-Bataillons und ein Matrose die Wache.

Kurz vor 11 Uhr füllte sich das Haus mit den zur Trauerfeier befohlenen Personen, dem Reichskanzler, den Generalen, Botschaftern und Militärvollmachten, den Ministern und den Deputirten der fremden Armeen. Von Fürlichkeiten erschienen der Großherzog von Baden, der Großherzog von Hessen, der Prinz Leopold von Bayern, der Prinz-Regent von Braunschweig mit seinen beiden Söhnen, der Erbprinz von Meiningen, der Prinz Georg von Sachsen, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Prinz Georg, der Fürst zu Reuß j. L. und Andere. Kurz vor 11 Uhr erschien in geschlossenem Wagen die Kaiserin mit den beiden älteren Söhnen und dem Prinzen Heinrich. Punkt 11 Uhr ertönte das Kommando „Stillgestanden! Präsentirt das Gewehr!“ Der Kaiser in großer Generalsuniform betrat mit dem König von Sachsen das Generalsstabsgebäude. Nachdem der Kaiser die Familie begrüßt und zu Füßen des Sarges inmitten der Fürlichkeiten Aufstellung genommen hatte, eröffnete der Henneberg'sche Sängerkor die Feier.

„Dann hätte sie ihn aber nicht mit falschen Hoffnungen hinhalten sollen“, meint die Generalin. Stille Wasser sind tief. Wer sieht es dem kleinen Dinge mit dem übermüthigen Gesichte an, daß sie im Grunde des Herzens eine Erzfeinde ist!

„Sprich nicht so geblüht über sie“, sagte Fred. „Du hättest hören sollen, wie freundlich sie dich beurtheilt.“

„Wahrscheinlich ist sie klug genug, zu wissen, daß alles was sie Dir über mich sagt, mir zu Ohren käme. Ich mag Susie nicht leiden, und ich weiß, daß sie mich ebenfalls nicht leiden kann.“

Fred gab keine Antwort. Nach einer Weile begann Laura wieder: „Die Generalin ist eine sehr angenehme Frau. Sie war so liebenswürdig, mich darauf aufmerksam zu machen, daß sie es nicht thätlich fände, daß ich mit Dir im nämlichen Hotel wohnte.“

„Worauf Du sie hoffentlich batest, sich nicht um Dinge zu kümmern, die sie nichts angehen?“ fragte Fred, der in der Stimmung war, einen Streit vom Zaune zu brechen.

„Nein. Ich danke ihr für ihre gute Absicht, und da eine Liebe der andern werth ist, so rief ich ihr, eine andere Feindsur zu tragen, da bei der sie seit ihrer Reise angelegt hat, ihre grauen Haare in deutlichster Weise zum Vorschein kämen.“

„Hm! Ihr scheint einander an Liebenswürdigkeit wenig nachgegeben zu haben.“

Inzwischen waren sie an Mrs. Fentons Wohnung gelangt. Laura, die die Hand bereits auf den Drücker gelegt hatte, wandte sich noch einmal Fred zu und sagte: „Wozu Dich fortwährend belästigen, Fred? Ich hasse die ganze Familie aus Verdensgrunde. Damit will ich nicht behaupten, daß sie meinen Haß verdient. Der General, seine Frau und Susie sind gar keine so üblen Menschen, wie ich sicherlich lieben würde, wenn — wenn Du sie nicht thätest, Fred.“

Damit überließ sie ihren Verlobten seinen Betrachtungen, die sicherlich in diesem Augenblick wenig heiterer Natur waren.

Dann nahm der Feldprophet Dr. Richter das Wort zur Verlesung des 90. Psalm, an den die Trauerrede anknüpfte. Ein inbrünstiges Gebet und das Vaterunser beendete sodann die ergreifenden Worte. Nach weiterem Gesänge sprach Oberhofprediger Dr. Kögel einen kurzen Segen, worauf das alte Kirchenlied erklang „Wie herrlich ist die neue Welt“. Der Kaiser hatte während der Feier, von Mithras übermann, die Hand vor das Gesicht gehalten, er verharrete noch einige Sekunden in stummem Gebet, dann trat er auf die Leidtragenden zu, um ihnen bewegt die Hand zu reichen. Der Sarg wurde nunmehr von Unteroffizieren des 9. Regiments und des Seebataillons gehoben und während Offiziere des Generalstabs zur Seite schritten, hinabgetragen.

Sobald der Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde — der Kaiser hatte den königlichen Leichenwagen hergegeben — feuerte eine Batterie Salut. Unter dem Donner der Geschütze, den Klängen der Musik und dem Präsentiren des Truppenpalliers setzte sich der Trauerzug um 1/2 12 Uhr in Bewegung, an seiner Spitze die Leichenparade: 1 Esadron Garde-Kürassiere, 1 Esadron 1. Garde-Dräger-Regiments, 1 Esadron 2. Garde-Dräger-Regiments, 1 Esadron 2. Garde-Dräger-Regiments mit der Standarte und dem Trompeterkorps des Garde-Kürassier-Regiments, 1 Bataillon 1. Garde-Regiments z. F., 1 Bataillon 2. Garde-Regiments z. F., 1 Bataillon Garde-Regiments Kaiser Alexander mit ihren Regiments-Musikkorps und Fahnen, 3 Batterien mit Musik. Stabs-Offiziere, welche auf acht weißen Rissen den Marschallstab und die Orden des Verstorbenen trugen, schritten dem sechsspännigen Leichenwagen voran, an dessen Seiten wiederum Offiziere mit Lorbeerkränzen und Palmen gingen. Auf dem sechsspännigen Leichenwagen, welcher die ersten beiden deutschen Kaiser hinausgeführt hatte, erhob sich der einfache Sarg. Ihn schmückten Blumen, Lorbeeren und Palmen, sowie Degen und Helm. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt in tiefem Ernst der Kaiser, dem obersten Kriegsherrn zur Seite der König von Sachsen und Prinz Leopold von Bayern; in kurzem Abstand folgten die Mitglieder der Moltke'schen Familie und alsdann die Großherzoge von Sachsen und von Hessen, der Erbprinz von Baden und Prinz Georg von Sachsen. Den fremden Fürlichkeiten schlossen sich die Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen, sowie die Söhne des Bektoren an. Es folgten die Botschafter, das Gesolge der Fürsten, der Reichskanzler, die General-Feldmarschälle, die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, der Kriegsminister, die kommandirenden Generale und der kommandirende Admiral, die aktiven Staatsminister, die Präsidenten des Reichstags und der beiden Häuser des Landtags, die Abordnungen fremder Armeen, die Abordnungen der Regimenter des verewigten General-Feldmarschalls und der Marine, die Offiziere des Generalstabs (geschlossen), die Generalität, auswärtige Militair-Vollmächte, Deputirte der Reichs-, Staats- und städt. Behörden, die Mitglieder des Reichstages, des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten, das Offizierkorps und viele Deputationen von Vereinen. Um 1 Uhr traf der Zug am Lehrter Bahnhof ein, wo ihn eine Ehrenwache vom Regiment Kaiser Alexander, von den Mannschaften der Marine und des Grenadierregiments Graf Seneff erwartete. Als der Sarg herabgehoben und in das Fürstenzimmer des Bahnhofs getragen wurde, donnerte ein Geschüttsalut. Der Kaiser und die Fürlichkeiten verweilten noch kurze Zeit am Sarge. Die Kaiserin hatte mit ihren Söhnen und mit den anderen Fürlichkeiten

Dreizehntes Kapitel.

Während der kurzen Zeit, die die Familie Moore sich in Paris aufhielt, fanden mehrere Begegnungen zwischen ihr und dem Brautpaare statt. Laura bestand darauf, sie einige Tage später zu Etsche einzuladen. Vergebens bat Fred sie, von diesem Vorhabe abzusehen, und sagte ihr, seiner Ansicht nach sei es eine Falschheit, den Umgang mit Menschen, die man nicht leiden konnte, zu pflegen. — Sie erwiderte lächelnd: „Ich nehme nicht einmal von meinen Freunden Freundlichkeiten an, ohne sie zu erwidern; wieviel weniger von meinen Feinden. Lieber Fred, wenn man nur mit Leuten verkehren wollte, die einem sympathisch sind, was für einen dürftigen Umgangskreis würde man dann haben!“

So kamen denn Moores, wurden gütlich aufgenommen und schieden nach einem Austausch verbindlicher Redensarten und Versprechungen eines baldigen Wiedersehens in London. Mrs. Fenton sprach nicht mehr über sie, als sie fort waren, doch weilten ihre Gedanken Tag und Nacht bei ihnen und brachten sie um ihren Seelenfrieden. Sie hatte Susie eine Kokette genannt; im Grunde ihres Herzens war sie sich bewußt, daß sie ihr mit einer derartigen Bezeichnung unrecht gethan hatte. Sie wußte ganz gut, aus welchem Grunde das junge Mädchen Hauptmann Cloughons Werbung zurückgewiesen hatte, und was weit schlimmer war, sie war überzeugt, daß Fred es auch wisse. Wenn die Liebe auch oft blind zu sein pflegt, so ist sie dafür andererseits zuweilen um so scharfsichtiger. Mrs. Fenton war eine kluge Frau, aber selbst wenn sie es nicht gewesen wäre, so gehörte wenig Scharfblick dazu, einen so offenen Charakter wie den Freds zu ergünden. Ihr Vetter hatte sich mit ihr verlobt, weil ihre Schönheit, ihre Reize, das beständige Alleinsitzen mit ihr seine Sinne ein wenig erregt hatten. Aber beim ersten Wiedersehen mit Susie Moore und bei der Erkenntnis, daß sie aus Liebe zu ihm Hauptmann Cloughon, ihrem getreuen Verehrer, einen Korb gegeben hatte, schwand jeder Funke von Zuneigung, die er für seine Braut zu

Damen, sowie den Damen v. Moltke dem Trauerzug von dem Balkon des Generalstabshauses aus nachgeschaut.

Zur Ueberführung der Leiche des Feldmarschalls Moltke nach Kreisau hat, wie schon erwähnt, der Eisenbahnminister v. Maybach einen Sonderzug zur Verfügung gestellt. Zu demselben sind dem Präsidium des Reichstags 20 Karten übersandt. Die Abfahrt erfolgt Mittwoch 7 Uhr 25 Min. früh vom Lehrter Bahnhof, Ankunft in Kreisau 2 Uhr Nachmittags; Abfahrt 5 Uhr 12 Minuten Abends, Ankunft in Berlin, Bahnhof Friedrichstraße, 11 Uhr 6 Min. Nach Beschluß des Seniorenkongresses erhält die Fraktion der Konservativen 5, Zentrum 4, Freisinnige 3, Nationalliberale 2, Polen 1 Karte. An der Beisehung nimmt außerdem das Präsidium des Hauses theil.

Ein Franzose über die Patriotienliga.

Die letzte Nummer des Mercure de France, eines der besten Organe der jungen und jüngsten Schriftsteller Frankreichs, wird durch einen article à sensation eröffnet, der viele Leute scandalisirt hat. Mag er auch nur eine sehr individuelle Meinungsäußerung eines jungen Mannes sein, der um jeden Preis Aufsehen erregen will, so dürfte das Nachsehende um so größeres Interesse haben, als es den Beweis erbringt, daß es, wenn auch vielleicht nur vereinzelt, doch Franzosen giebt, die mit den Ansichten der Revancheruser nicht einverstanden sind. Remy de Gourmont schreibt Folgendes: „Das Spielzeug Patriotismus. Vor mir liegt einer der einfältigen cartonirten Bände, wie sie von heißblütigen Professoren oder Geisteslichen immerfort productirt werden, um die jugendlichen Köpfe zu verdrehen. Ich schlage ihn auf und ein Bild zeigt sich: Ein alter Krieger, dessen Brust mit der Auslage eines Lebens unächter Bijouterie bedeckt ist, ruft in seinem Lehnstuhl. Ein kleiner Junge weist auf die symbolischen Maulwurfsöhren hin, welche den Kopf einer an der Wand hängenden elstfässigen Amme zieren, und sagt: „Weine nicht, Großvater, wir werden sie wiederholen!“ Sofort denkt man an jenes hochaufgeschossene Kind, das über die Kopsstiele von Jersey herausragt, aus denen man Spazierstöcke macht, — an Paul Déroulède. Er auch legt das beschädigte Gehirn des Patriotismus in Thätigkeit, aber mit Ungestüm und indem er mit einem alten, stumpfen Säbel darauf losstommt und in das Ohr Frankreichs, das nicht taub ist, hineindrückt: „Weine nicht, Großmutter, man wird sie Dir wiedergeben, Deine symbolische Amme!“ Weniger blödsinnig, als der geistreiche Geulmeier, sagte die alte Dame, deren Geduld zu Ende geht: „Ich wollte, man würde mir andere Geheimnisse anvertrauen.“ So geht's mit auch. Der Wunsch, zwei verrothete Glieder, die ein etwas heftiger Stoß abgerissen hat, wieder an die departementale Kette zu heften, verfolgt uns nicht Tag und Nacht. Wir haben andere Gedanken, die uns näher liegen. Für meinen Theil würde ich für diese vergessenen Länder weder den kleinen Finger meiner rechten Hand geben — er dient mir als Stütze der Hand beim Schreiben, noch den meiner linken — er dient mir, um die Asche von meiner Cigarette abzustreifen.“

Gourmont führt dann aus, daß man mit mehr Recht das französische Belgien, das Waadtland und Kanada beanspruchen würde, die französischer seien, als die Länder am Rhein. Dann bemerkt er, daß Schaf-Vöhringen in Bezug auf Militärdienst und

Steuern nicht schlechter stehen, als unter der Herrschaft. Er schreibt: „Mir scheint, daß von den zwei kleinen schweizerischen Staaten in Trauerkor an einem Grenzpfahl vergessenen, statt ihre Nähe zu melden, langgedauert hat. Seien Sie versichert, daß Sie, ihren Vrat mit Johannisbeermus essen, brekeln schmausen und ihre Maßkrüge lieben und gebären Kinder. Diese neue Gefangenschaft läßt mich kalt. Die Frage ist einfach. Deutschland hat Frankreich vingen weggenommen, die es selbst zuvor stohlen. Ihr wollt sie wiedernehmen? Gutmenschliche Fälle ziehen wir gleich an die Grenze. Such nicht? Dann laßt uns in Frieden!“ meint Gourmont, kannte man diese lange Zeit zwischen Völkern nicht. Diese Formtismus sei neu. „Sind wir denn heute Bestien mit Cephantengehirnen geworden? wahre Name dieses Patriotismus ist Cerebrum sind die Civilisation, die Deutschen die Völkergourmont erinnert daran, daß mehr zöfische Künstler, die sich dem Verdienst entziehen, in Deutschland bessere Aufnahmen haben, als in ihrem Vaterland. Die bene König von Bayern interessirte sich für die de l'Alle-Adam, die Kaiserin Augusta ließ sie als Vorleser an, deutsche Liebhaber allein die Lithographien Redon's. Die deutsche und deutsche Geselschaft sind gemacht, um zeitig zu ergänzen. Nach einigen Worten Cassagnac wegen seiner Aufführung gegen Kaiserin Friedrich und der Bemerkung, daß rühmliche Tod Regnault's seine schlechte nicht besser gemacht habe, schließt Gourmont demnach: „Der Tag wird vielleicht kommen, man uns an die Grenze schicken wird. Ohne Begelsterung gehen. Es wird an uns tödten zu lassen. Wir werden uns richtigem Mißvergnügen tödten lassen. pour la Patrie!“ Wir singen andere Dichtarten. Man singt in jungen Leuten jede Religion, jedes Bekenntnis glaubt, daß sie sich heißhungrig auf den Tod hinsetzen werden? Nein, das wäre ein Dingen klar in ein Wort zusammenzufassen wir: — Wir sind keine Patrioten.“

Tageschronik.

— Ueber das Unwesen, welches ganzer Geschäftslente (?) treiben, die in ausländischen und neuerdings auch in den heimischen Zeitungen „feinen Firmen-Kredit unter günstigen Bedingungen“ veröffentlichen längste die „kölnische“ folgende interessante Enthüllungen:

„Wir sind in der Lage, festzustellen die Zahl derjenigen, die auf diesen Schwindel, sondern in Oesterreich und Deutschland zu fallen, eine unglaublich große ist. Nur diejenigen, die thöricht genug waren, mit demselben Creditvermittlern in Verbindung zu können sich ohne Verlust ihrer geschäftlichen wieder zurückziehen, in einer nicht geringen von Fällen bezahlen die armen Opfer ihrer heit aber nicht allein mit ihrer Habe, sondern mit ihrer Ehre.“

Die Bande der Acceptcreditvermittler sind ganz Europa verbreitet, ihre Agenten, obgleich sagt Theilhaber, sind in allen größeren Städten zu finden, wo sie zuweilen Verbindungen

legen gemeint hatte, in alle Winde und die alte Liebe zu Susie erwachte allmählich in seinem Herzen. Das wußte Laura so sicher, als wenn er es ihr geschworen hätte. Sie wußte es, obgleich sein Verhalten gegen sie sich unverändert gleich blieb, obgleich er keine Anstalt machte, ihr bestehendes Verhältniß zu lösen; sie ersah es aus seiner erzwungenen Heiterkeit, aus seiner Aengstlichkeit, jedes Alleinsitzen mit Susie zu vermeiden.

Eine stolze, großmüthige Frau hätte unter dergleichen Umständen sicherlich ihrem Verlobten sein Wort zurückgegeben. Mrs. Fenton aber war weder stolz noch großmüthig. Sie hatte zu viel Glend im Leben durchgemacht, um stolz sein zu können, und Großmüth war ein Gefühl, das ihr völlig fern lag. Vielleicht hielt sie es für einen Beweis außerordentlicher Großmüth, daß sie schweig und die Gedanken, die ihr Snaeres süßlich erregten, nicht in Worte klebete, daß sie es Fred nicht verriet, wie unbeschreiblich sie Susie verachtete. Hatte sie nicht Grund, ein Mädchen zu verachten, das, bei einem hübschen, ansprechenden Äußeren, nicht so viel Verstand besaß, um den Mann, den es liebte, fest an sich zu fesseln? Wenn dies unbedeutende Mädchen auch jetzt den Sieg über sie, die kluge, gewitzte Frau, davonzutragen drohte, so änderte das wenig in Mrs. Fentons Urtheil über Susie. Was sie aber auch dachte, sie hütete sich, es auszusprechen, und da die Befragung dazu immer größer wurde, und sie ihr schließlich bei fortwährendem Alleinsitzen mit Fred zu unterliegen fürchtete, so überraschte sie ihren Verlobten eines Tages mit folgender Mittheilung: „Weißt Du, was ich gethan habe? Ich habe nach London telegraphirt und meine Rückkunft angemeldet. Wenn es dir recht ist, verlassen wir morgen Paris. Ich kenne es jetzt so gründlich, daß ich mich bereits von hier fortzuziehen beginne.“ (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Die geschiedte Kathi. Der kleine Emil (in der Küche Zeitung lesend zur Köchin): „Sie,

Kathi, was soll denn das heißen: Er habe Weges fürbaß?“ — Kathi (die es auch

„Ach was, das ist nur ein Druckfehler,“ heißen: Er schritt seines Weges barfüßig;

— Der Schlankopf. Lehrer: Wie geb lateinisch Kopf? — Schüler: Caput! — ist Richtig! — Und wie heißt der Knopf? — ler: Caput.

— Aus der Instruktionkunde. „Nennen Sie mir ein Beispiel, wie läge auch in Friedenszeiten sich müthig zeigen?“ — Rekrut: „Wenn er sich beschwert!“

— Diplomatisch. Dattel (zu einem Altergenossen Krieg spielenden Wesen): „Die Zeitung in einer Viertelstunde eiaue ich Euch zwei Groschen.“ — Junge (1/2 Minute): „Dattel, die Zeitung ist eingeleb uns jetzt die zwei Groschen.“ — Dattel, habt Ihr denn das so schnell gemacht?“ — „Wir versprochen den Delagerten einu da lassen sie uns ein.“

— Die beiden Münchhausen. „Sa, zur Jagd muß man ein scharfes Auge haben, sehen Sie z. B. jene Mauer Kirchturm dort, die um die Glocke hängig.“ — Major a. D.: „Sehen kann ich sie, aber ich höre sie traben!“

— Das gute Kind. „Was haben?“ — „Ach mein armer, armer Vater!“ — „Ist mit ihm?“ — „Er hat mich geschädigt.“ — „Nun, das thut er alle Tage!“ — „Aber lange nicht mehr so kräftig, wie ich wird alle Tage schwächer, der alte darüber weine ich.“

— Ueberdenk. Präsident: „Der hat Sie zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.“ — Wollen Sie Revision gegen das Urtheil?“ — „Nein! Ich bin froh, wenn ich lang keine Richter mehr sehe!“

...hätten unterhalten, denen man im Allgemeinen etwas Besseres vertraut. Der Hauptzweck aber ist davon, wo das bestehende Recht es weniger leicht ermöglicht, Schwindlern zu helfen zu gehen. Wird dem continentalen Theilhaber der Boden zu... dann sichert ihn ein kleiner Auszug über den... mal vor den unangenehmen Auseinandersetzungen... dem Strafgericht, welchem die Ehrbarkeit der... tätigkeit dieser Vermittler trotz der geschraubtesten... weisgründe nun ein Mal nicht einleuchten will... Hauptgeschäftszweig hier in London finden die... lassenden Orts- und Personen-Kenntnisse des... schillings durchaus hinreichende Verwendung und... selbst ein genügend gutes Fortkommen.

die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß dieselben noch Leidensgenossen finden könnten. — In ähnliche Lage dürften übrigens wohl auch diejenigen kommen, welche mit den guten Leuten in Verbindung treten, die jüngst „Geld zu 5% pro anno erhält jeder solide Kaufmann, Fabrikant, Beamte, Private etc. gegen Unter schrift. Kunstverlag Bavaria München“ annoncirt. — Ein hiesiger Witzbezieher schrieb aus Ul an diesen Kunst- (?) Verlag und erhielt die Aufforderung, vor allen Dingen 2 Rbl. einzusenden, dann würde er Bescheid bekommen. Diese 2 Rbl. einzusenden, das scheint wohl die ganze Kunst zu sein und wenn auch in jeder Stadt nur einige auf den Köder beißen, so macht sich das Insuper hoch bezahlt. — Hossentlich tritt nach Lesen dieser Zeilen auch Niemand mehr mit dem Kunstverlag Bavaria in Geschäftsverbindung.

Neuer Post.
Petersburg, 27. April. Dem „Czeta“ zufolge wird die Leiche Seiner Kais. Hoheit des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch des Älteren zu Wagen aus Alupla nach Salka, von hier zu Schiffe nach Sewastopol und dann per Eisenbahn nach Petersburg gebracht, woselbst sie am 24. April alten Stils eintreffen soll; die Beisetzung soll Tags darauf in der Peter-Pauls-Kathedrale erfolgen.
London, 27. April. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger traf heute wohlbehalten in Rangasaki ein und wurde in der festlichsten Weise empfangen.
Charkow, 27. April. Nach Mittheilungen der Verwaltung der Kosowischen Eisenbahn wird die Leiche des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch des Älteren nicht vor Mittwoch eintreffen. Heute passirten unsere Stadt auf der Reise nach Alupla Hofbeamte mit der Sargdecke und den Regalien. Die Einbalsamirung der Leiche hat der hiesige Professor Popow ausgeführt.
Samarand, 27. April. An der Expedition des Kapitäns Barischewski nimmt auch der bekannte Pariser Photograph Nadar theil.
Tschardhuni, 27. April. Das Wasser im Amu-Darja ist in raschem Steigen; man erwartet eine volle, fünf Werst breite Ueberschwemmung.
Berlin, 28. April. Die Unterzeichnung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich erfolgt nach dem Wiener „Fremdenblatt“ ohne Zweifel im Laufe dieser Woche. An die Vertragsverhandlungen mit der Schweiz schließen sich unmittelbar jene mit Serbien an, nachdem der Minister Witsch in der vorigen Woche neuerdings den lebhaften Wunsch der serbischen Regierung nach baldiger Aufnahme der Verhandlungen ausgesprochen hat.
Paris, 28. April. Constans wird heute dem Ministerrath einen Antrag der Testamentsvollstrecker des Prinzen Napoleon unterbreiten, worin um die Erlaubniß nachgesucht wird, den Leichnam des Prinzen in Nies Sanguinaires bei Ajaccio zu beerdigen. In Erwartung eines Beschlusses des Ministerraths hat Constans den Präfecten von Corsica um seine Ansichten über die Angelegenheit ersucht. — Der Deputirte Viga brachte einen Antrag ein, wonach vom 10. Mai bis 11. November der Zoll für auswärtiges Getreide auf 2 1/2 Fres. und der für Mehl auf 6 Fres. herabgesetzt wird.

find die brittischen Truppen in drei Kolonnen a Kohima, Cachar und Tamun in Manipur er getroffen und fanden die Stadt und den Pal leer und letzteren und viele Gebäude vollständig geplündert. Noch bevor die Bewohner die Sta verlassen hatten, flüchteten sich der Rajah, Senapati und die anderen Prinzen gegen Nor westen. Die Kolonnen aus Kohima und Cach fanden auf dem Marsche keinen Widerstand. Köpfe der englischen, von den Manipuris nied gemehelten Offiziere wurden in der Umfriedigu des Palastes gefunden.
London, 29. April. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Simla griff General Graham am 25. April das in der W eines Sumpfes verschanzte Lager der Manipur an. Die Manipuris verloren 200 Mann. Engländer hatten einen eingeborenen Officier to vier englische verwundet, darunter Lieutenant Grant.
London, 29. April. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Capetown von gestern, der engl Consol in Delagoa berichtet, daß zwei Officiere d Südafrikanischen Gesellschaft gewaltsam angegriff worden seien. Der eine derselben habe innere W legungen erlitten und sein volles Bewußtsein no nicht wieder erlangt. Der Angreifer sei dem B nehmen nach ein portugiesischer Officier gewe der sich jedoch bisher der Verhaftung entzogen ha
Rom, 29. April. Cardinal Rampolla h im Namen des Papstes die bei dem Vatikan gläubigen Diplomaten auf die Gefahren hing wiesen, welche die Befestigungen und neuen B verthürme für Roms Kirchendünale und Kun schätze mit sich bringen. Es heißt, der Vatik werde einen Anspruch auf Entschädigung für d durch die Explosion erlittenen Schaden erheben.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Rosenau aus Berlin. — Kühn aus Liechtenfeld. — Stibins aus Petersburg. — Baryl und Harczyk aus Warschau.
Hotel Manneufel. Herr Siennicki und Graszewski aus Warschau.
Hotel de Pologne. Herr Anonkow aus Elisawegrad. — Koati aus Warschau.

Okowit-Preis.

Warschau, den 29. April 1891.
En gros pr. Webro 855^h — — — 857^h 2%
Detail-Preis p. „ 867^h — — — 869^h Aufschlag
78% mit Recise Kop. zu 9 1/4%

Coursbericht.

Platz	Währung	Preis	Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Mk.	41.52 1/2	Berlin	100 Mk.	41.37 1/2
London	100 Sch.	8.41	London	100 Sch.	40.42 1/2
Paris	100 Fr.	33.52 1/2	Paris	100 Fr.	45.47 1/2
Brüssel	100 Fr.	72.40	Brüssel	100 Fr.	72.20, 30.
Petersburg	100 Rub.	—	Petersburg	100 Rub.	—

Telegramme.

Berlin, 29. April. Der Sonderzug, der die sterblichen Ueberreste des Grafen Moltke nach Kreisau führte, ist Mittwoch Morgen um 7 Uhr 25 Min. vom Lehrter Bahnhof abgegangen. Unter denen, die im Zuge dem todtten Feldmarschall das letzte Geleit gaben, sind zu nennen: Graf Waldersee, der Chef des Generalstabs Graf v. Schlieffen, die Abtheilungsdirigenten des Generalstabes, die durch etwa 60 Personen vertreten waren. Die Marine hatte einen Kontre-Admiral entsandt. Vom Reichstag waren etwa 20 Mitglieder unter Führung des Präsidenten Levetzow erschienen; auch das Herrenhaus hatte eine Abordnung entsandt.
Berlin, 29. April. Um 2 Uhr traf der Sonderzug mit der Leiche und ihrem Geleite in Kreisau ein. Zum Empfange waren dort der kommandirende General und die Generalität des 6. Armeekorps, Abordnungen der benachbarten Garnisonen, des Johanniter-Ordens und der Stadt Breslau. Kriegervereine und Schulen bildeten von der Haltestelle bis zum Gruftberge Spalter. Unmittelbar nach der Ueberführung der Leiche erfolgte die Beisetzungsfest im engsten Kreise. Pastor Schier aus Nieder-Gräbich hielt eine kurze Rede an der Gruft, worauf mit Gebet, Segen und Choralgesang die Feier ihr Ende erreichte.
Berlin, 29. April. Zwei Todesfälle an Influenza sind in der Woche vom 5. bis 11. April nach den statistischen Veröffentlichungen in Berlin vorgekommen.
Köln, 29. April. Der heute früh 9 Uhr von hier abgegangene, um 9 Uhr 40 Minuten in Bonn fällige Schnellzug entgleiste dicht vor Bonn. Zwei Wagen wurden zertrümmert, die anderen beschädigt. Ein Passagier erlitt eine Verletzung am Kopfe, ein anderer eine Quetschung der Brust. Die übrigen Reisenden wurden durcheinander geworfen, nahmen jedoch keinen Schaden.
Glarus, 29. April. In der letzten Nacht brannte total die Sernsthaler Weberei (Gerste) mit 130 Stühlen bei heftigem Föhn nieder.
London, 29. April. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Melbourne von heute; Der ehemalige König von Samoa Tamafese ist gestorben.
London, 29. April. Am Dienstag schon

Insertate.

Sommer-Verkauf
Dr. B. Handmann
Sailenarbeiterinnen
Schimmich



INSERATE



für das „Lodzer Tageblatt“ werden auch in der Buchhandlung des Herrn J. ARNDT entgegen genommen und pünktlichst besorgt.

Winkler's Menagerie und Schottländischer Circus,

auf der Ziegelstraße, gegenüber der Reichsbank, ist täglich geöffnet von Morgens 11 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Täglich grosse Vorstellungen,
mit abwechselndem reichhaltigem Programm.

Anfang der Vorstellungen an Wochentagen um 5 Uhr Nachm. und um 8 Uhr Abends.
An Sonn- und Feiertagen 3 Vorstellungen, um 3 und 5 Uhr Nachm. und 8 Uhr Abends. Die Fütterung der Thiere um 5 Uhr Nachm. und 8 Uhr Abends.

Unter anderen kommen folgende Nummern zur Ausführung:

- 4 Elephanten in Freiheit vorgeführt.
- Potpouri von 9 Riesenböggen und der Clown-Dogge „Lorb“.
- Der Affe „Fips“ als Schutzeiter.
- M-me Pompadour auf der Promenade.
- Der Fubel „Felix“ als Voltigeur zu Pferde.
- Hypnologisches Tableau von 8 Bonny's.
- Außerdem Auftreten des kleinen Lustgymnastikers Georg und des musikalischen Clowns Herrn Umlauf.



(12)

Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln, Messingen, Tischen, Linealen, Dreiecken etc.

Übernehme auch die Einrichtung elect. Sicherheits-Leitungen, sowie von Telephonen.

Lager von Bring-Maschinen auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.



A. DIERING, Optiker

Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's

Als Gehilfe des Chefs oder als Webmeister sucht Aufstellung ein in der Tuchbranche erfahrener Praktiker, unter „Webmeister“ an die Bl. erbeten.

Ohne Concurrrenz!

Größtes

Herren- u. Knaben-Garderoben-Magazin

Herrenanzüge von Nbl. 14, 15, 16, 18 bis Nbl. 30.
Herrenpaletots von Nbl. 10, 12, 13, 14 bis Nbl. 20.

Ausverkauf von Knabengarderobe.

Alle Waaren sind von nur guten Stoffen, vorzüglichem Sitz, gediegener Arbeit und

spottbilligem Preise.

Bitte genau auf die Hausnummer 60 zu achten.

HERMANN JULIUS SACHS,

60. Petrikauerstrasse, gegenüber vom Hause Konstanz.

(3-1)

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Keine Zahndmerzen mehr

nach dem Gebrauche des Zahn-Elixirs der **M. N. P. Benedictiner** Abtei in Sulac (Gironde)

erfunden im Jahre 1373 von dem Prior Pierre Boursaud. zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elixirs verhindert das Stöcken der Zähne, denen er eine alabasterartige Weisse verleiht, kräftigt das Zahngewebe und befreit den Mund aussergewöhnlich. Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahndolmen. Die M. N. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümeries und Droguen-Handlungen zu haben sind.



Haupt-Agentur **A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûte de Seguin.**

Alle Art gerichtliche Forderungen, Beschl. Schlichtungsbefehle (Arbitrage) etc., übernehme ich zur gerichtlichen Einreichung hier und überall auf eigene Rechnung, ohne irgend welche Kosten voraus zu verlangen.

LEON PESCHES mehrjähriger Advokat, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 273/25, Haus A. Landau.

(10)

Die Zubereitung und der Verkauf des **Neuen Cold-Cream** **ALDEHYD** vom Chemiker **Wladio** ist, als in seinen Bestandtheilen keinerlei schädliche Substanzen enthaltend, von der Medicinal-Abtheilung der Petrokowschen Gouvernements-Verwaltung auf Grund der allgemeinen Handelsbestimmungen gestattet. Bei täglichem Gebrauch macht es die Haut weich, weiss und frisch; schützt vor Runzeln und ist dabei unsichtbar auf dem Gesicht. Da das Aldehyd keine fettigen Substanzen enthält, so verdirbt es nicht und befeuchtet nicht die Kleider, — Vorrüge, die kein anderes Cold-Cream aufweist. Kleines Flacon 60 Kop., grosses Flacon 1 Rbl. Verkauf in allen Apotheken, grösseren Apotheker- und Parfümerie-Handlungen.



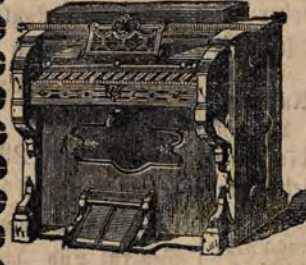
Gebethner & Wolff,

Petrikauerstrasse Nr. 18.

Flügel-, Piano- und Harmoniumlager in Verbindung mit Musikalienhandlung.

Instrumente zum Vermieten.

Reparaturen auf Stimmen u. Reparaturen, sowie auf Transport und Verpacken werden angenommen.



In meinem Verlage erschien soeben: **Himmelan.** Tägliche Morgen- und Abend-Andachten für den Familien-Gottesdienst. Nach dem Kirchenjahr geordnet von Pastor **C. Blum.** Preis eleg. gebunden 4 Nbl.

N. Kymmel's Buchhandlung, Miga. (3-1)

Ein eleganter halbverdeckter **Wagen** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (3-1)

Ein Restaurant

und eine Schänke, beide in guter Lage, sind preiswerth per sofort oder Johann zu verkaufen. Näheres bei **C. Heintze,** Restaurant, Wschodnia-Strasse, erstes Haus von der Bahnstrasse.

Arbeiterinnen. Durchaus tüchtige Näherinnen auf Kinderkleidchen und Stoffblousen finden bei gutem Lohn sofort dauernde Beschäftigung. Petrikauer-Strasse 40, Haus M. Silberstein, Hof rechts, 2. Eingang. (3-3)

Eine große und schöne **Wohnung,** im Centrum der Stadt gelegen, ist vom 1. Juli ab zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. (8)

Dr. L. Levithan. Spezialarzt für chirurgische Krankheiten, wohnt Sredniast. Nr. 12 neben der Handelsbank. Sprechstunden von 9-12 und von 4-6 Uhr. (12-8)

Sommerwohnungen in Babice bei Lutomiersk, 16 Werk von Lodz entfernt, sind zwei Sommerwohnungen beim Besitzer des Vorwerks zu vermieten. Letzte Post: Lutomiersk. (3-3)

Gebrauchte Gold- und Silbergegenstände

wie auch Edelsteine kauft und tauscht auf neue Gegenstände gegen Zahlung der höchsten Preise das **Juwelir-Geschäft** **Moritz Gutentag** Neuer Ring Nr. 3.

Für eine Abfallspinnerei wird ein erfahrener **Krempelmeister** für die Nacht gesucht. Offerten mit Zeugnissen halsansprüchlich sind zu richten an **Ginsberg.**

Tüchtige Arbeiter werden für ein sehr lucratives Geschäft gesucht. Näheres zu erfahren bei **(Hotel Monnteufler).**

Ein vom König von Preussen, dem Großen Kammerherrn, verkauft in der Niederlage von **Silberzeugnissen** der **Norblin & Co.** Petrikauer-Strasse Haus Sch... verkaufen.

Glas-Portale

ist in der Niederlage von Silberzeugnissen der **Norblin & Co.** Petrikauer-Strasse Haus Sch... verkaufen.

1a. Portland-Cement

offeriert billigt

R. Scholz.

Wulzanskastrasse Nr. 734.

(12-7)

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See, Sool, Eisen etc. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seefreg. Dampferverbindung über See. Großes elegantes Kurhaus. Electriche Beleuchtung des Kurgartens etc. Täglich Konzerte der Kapelle. Reunions, Gondelfahrten etc. 1890 Badefrequenz 6500 Personen. Gute und billige Wohnungen. — In diesem Jahre wird jeden Sonnabend ein directer Zug von **Warschau** nach **Zoppot** und zurück eingelegt werden. Accreditiv und Checks auf **Zoppot** stellt das Bankhaus **Stanislaus Lesser** in **Warschau** aus. Prospekte versendet und Auskunft ertheilt

Die Bade-Direction. (3-1)

Fabrik wattirter Decken

von **Emma Rampold,**

Kamienna- (Fischer-) Strasse Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-, Steppdecken,

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.

Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stück.

(9)